

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monat. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 74.

Montag, den 27. Juni 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das III. Quartal 1892

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition ds. Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Wildbad.

Einen gut erhaltenen

Krankenfah- Stuhl

hat im Auftrag billig zu verkaufen.



Floschner Großmann.

Heu & Dehmdgras

hat zu verpachten oder zu verkaufen.

Karl Kull, (Villa Frieda.)

Fliegengläser

empfehlen

Carl Aberle sen.

Frau Luise Volz

Hauptstrasse 130

hält einen Ausverkauf in

Arbeiter- u. Knaben-Halbblanell-
Hemden per St. schon zu 1 M.,
sowie auch

Schürzen u. Kinderkleidchen
aller Art zu ausnahmsweise billigen Preisen
und steht zahlreichem Besuche entgegen.
Die Obige.

Feinsten Brenn-

Spiritus

empfehlen

C. Aberle sen.

Wildbad.

Aufforderung.

Die Einwohnerschaft wird freundlich ersucht, anlässlich der Tagung des Württembergischen Ärztevereins am

Wittwoch, den 29. ds. Mts.

in unserer Stadt in Anbetracht der hohen Bedeutung dieses Besuches für unsere Badestadt ihre Häuser festlich zu beslaggen.

Den 24. Juni 1892.

Stadtschultheiß B ä h n e r.

Wildbad.

Gasthaus z. Eisenbahn.

Zur gefl. Mitteilung daß eine frische Sendung gutes

Lagerbier sowie helles Exportbier

nach Pilsner Art gebraut

angekommen ist, nächsten Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Samstag kommt ein vorzügliches



Salvator-Bier

in Ausschank, zugleich empfehle ein gutes

Frühstück, guten Mittagstisch sowie gute Abendessen
wozu ergebenst einladet.

J. Rentschler.

Billig!

Gut!

Schön!

Wildbader Blumenhalle Hauptstraße 89

von

C. F. Salrein & Co. aus Heidelberg

empfehlen täglich frisch geschnittene Blumen wie



Theerosen, Moosrosen, Seerosen, Tuberosen,
Nelken etc. einzeln und in Bouquets, sowie alle
Arten lebender Blatt- u. Blüthe-Pflanzen in nur
guter Ware.

Ebenso Trauerkränze und Bouquets, Palm-
zweige und Lorbeerkränze fürs Theater mit Sei-
denschleifen in jeder beliebigen Farbe.

Vorhangstoffe

in den neuesten Mustern u. in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Wilh. Allmer.

**I^a Candia-Rosinen und
schw. Thyra Rosinen
für Weinzubereitung**

den Zentner von ersteren à M. 24.50 und
von letzteren à M. 20.— franco Hier in's
Haus geliefert empfiehlt

Chr. Brachhold,
König-Karlstr.

Obige Preise verstehen sich bei Abnahme
von mindestens 1/2 Zentner.

8 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London *W. Benger Söhne* Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



*Rein
Prof. Dr. G. Jaeger*

Diese Schutzmarke ist die einzige
Garantie der Echtheit

Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider
sind
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt.
Man verlange Benger's Fabrikat
und beachte:
Ueberschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:
W. Ulmer, Hauptst. 104.

**Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Kan-
Tabake**

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Loofahschwämme
Preis 30 Pfg.
empfehlen **Chr. Pian.**

Frisches
Salatöl
empfehlen **J. F. Gutbub.**
Malta- und italienische
Kartoffeln,
sowie egypt. Zwiebeln
prima Ware
empfehlen **Chr. Batt.**

Empfehle frisch eintreffend:

I^a Rheinjalm, I^a Nordischer Salm (Rotschnitt) ferner Hecht,
Maerellen, Zander, lebende Krebse in nur I^a Qualität.
Geehrten Herrschaften und Hotelbesitzern bringe auch mein großes
Lager in frischen Gemüsen als:
**Blumenkohl, Brockelerbsen, Rettig, Kohlrüben, Salat, Radischen,
Gelbrüben, Gurken, Weißkraut, Wirsching** etc. sowie eine frische
Sendung neuer Kartoffel erster Sorte, jeweils zu den billigsten
Tagespreisen in empfehlende Erinnerung.

Täglich frisch geschlachtetes Geflügel als:
franzöj. **Boullarden**, gut gemästete italienische Gänse, Enten
und Hahnen.

Reh in ganzen Stücken und zerlegt, täglich frisch.
Hochachtungsvoll
S. Pfefferle
Großh. Bad. Hoflieferant u. Hofwildpretpächter
König-Karl-Strasse 107.

Kriegerbund-Lose à Mk. 1.—

Ziehung am 7. November 1892.

Gmünder-Lose à Mk. 1.—

Ziehung am 15. Dezember 1892.

sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Wildbad.
Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung



den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.
Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.
Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule
hält sein grosses Lager in
Cigarren u. Cigaretten
bestens empfohlen.



Guten Land-Wein
per Liter 35 ¢
sowie reinen
Apfel-Moist
zu 16 und 18 ¢ verkauft von 20 Liter an.
Georg Rath.

I^a **Emmenthaler,**
Kräuter & Rahmkäse
empfehlen **Gustav Hammer.**

Königliches Kurtheater.
Direktion: Peter Liebig.
Montag, den 27. Juni 1892.
Keine Vorstellung.
Dienstag, den 28. Juni 1892.
(Abonnements-Vorstellung.)
Barfüßige Fräulein.
Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

R u n d s h a u.

Stuttgart, 17. Juni. Beim Abbruch des Weidlin'schen Anwesens, Königstraße 58, wurde eine Kassette eingemauert gefunden, welche neben württemberg., schwedischen, dänischen, holländischen, russischen 2c. Münzen einen Laugenwecker, Preisencourante und Notizen über das Haus erhielt. 1864 wurde das Anwesen von Louis Weidlin von Unterzeitungen für 75 000 fl. erworben, nach dessen Tode es sein Sohn Theodor für 210 000 Mark erwarb. Am 23. April 1889 wurde es für 250 000 M. von Alfred Ludwig Weidlin und den übrigen Geschwistern übernommen, welche es voriges Jahr für 260 000 Mark an Werkmeister Mill veräußerten. Dieser läßt das Anwesen abbrechen und wird Anfang nächsten Monats mit dem Bau eines zeitgemäßen Neubaus, dessen erster Stock ein großes Café erhalten soll, begonnen werden. Die Kassette mit Inhalt befindet sich in der Weinstube von Th. Weidlin, Ecke der Post- und Calwerstraße.

Geislingen, 23. Juni. Die Vorbereitungen zum hiesigen Zimmerschützen-Bundeschießen schreiten rüstig voran. Bierwirthschaften, sowie eine Weinwirtschaft sind bereits verpachtet und gleichfalls sind die Arbeiten zur Herstellung der Schießhalle und Festtribüne vergeben, ebenso sind schon viele Quartiere von fremden Schützen bestellt. Eingelaufen sind wieder verschiedene Gaben, und zwar von Blaubeuren, Deggingen und Munderkingen.

Aus dem Bezirk Horb, 23. Juni. Waldhornwirt Krespach in Eutingen machte gestern eine Entdeckung eigener Art. Als er sich zu Bette legen wollte, schaute er zuerst, wie er sonst immer zu thun pflegt, unter die Bettstelle; da gewahrte er unter derselben einen Menschen. Er eilte, die Thüre hinter sich schließend, rasch dem Wirthschaftslokale zu, um Leute zu Hilfe zu rufen, welche noch anwesend waren. Diese faßten den seltsamen Gast und zogen ihn aus seinem Versteck hervor. Der dortige Landjäger wurde von der Sache sofort in Kenntnis gesetzt und brachte den frechen Burschen in sicheres Gewahrjam. Bei der Durchsuchung war derselbe im Besitze von 60 M., über deren Erwerb er höchst zweifelhafte Angaben machte. Der Wirt sah nach seinem Gelde und fand, daß ihm 60 M. abhanden gekommen waren, welche der freche Dieb aus einer Kommode sich angeeignet hatte.

Ravensburg, 24. Juni. Die ledige Dienstmagd Juditha Schmid von Althausen wurde heute vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt.

München, 24. Juni. Fürst und Fürstin Bismarck sind nachts 2 Uhr 10 Min. hier eingetroffen und wurden auf dem abgesperrten Centralbahnhosperron mit Hochrufen begrüßt. Das Empfangskomitee überreichte mit kurzen Worten Blumensträuße, ein Musikcorps spielte die „Wacht am Rhein“. Bis zur nahen Villa Lenbachs bildeten zahlreiche Studentencorps, Turavereine, Feuerwehren Fackelspaliere, dahinter drängte sich ein tausendköpfiges Publikum mit Hochrufen und die „Wacht am Rhein“ singend. In Lenbachs Garten begrüßten 24 Fansarenbläser des Künstlervereins „Allotria“ die fürstlichen Gäste. Bismarck dankte dreimal vom Balkon aus.

München, 24. Juni. Der dem Fürsten Bismarck zur Verfügung gestellte Exorzuzug

traf heute früh 2 Uhr 10 Min. unter den Klängen eines flotten Marsches und begeisterten Hochrufen ein. Bismarck entstieg dem Wagen in überraschender Frische. Der Fürst war augenscheinlich vom Empfang aufs angenehmste berührt. Anwesend waren der Bürgermeister und die Vorstände des Gemeindefolkollegiums, der Abgeordnete Dr. v. Schauf, Herr v. Miller. Auf der Straße pflanzten sich die begeisterten Hochrufe bis zum Absteigquartier Bismarcks bei Lenbach fort.

Montbrison, 23. Juni. Wie schon gemeldet, wurde Ravachol des Mordes an dem Eremiten, des qualifizierten Diebstahls, sowie der Leichenschändung schuldig erkannt, dagegen von der Anklage der Raubmorde von Barizelle und an den Damen Marcon freigesprochen. Bédala und die Soubdère werden freigesprochen. Ueber den Verlauf der betreffenden Sitzung wird berichtet: Die Angeklagten treten ein. Ravachol lächelt. Der Präsident verkündet den Freispruch Bédalas und der Soubdère. Ravachol wird zum Tode verurteilt. Die Enthauptung ist auf einem öffentlichen Plage von Montbrison zu vollziehen. Ravachol hört die Verkündigung des Urteils erst starr, dann mit Lächeln an und ruft nachher laut: „Hoch die Anarchie!“ Der Präsident antwortet: „Sagen Sie: Hoch Diebstahl und Mord! Ravachol wird von Gendarmen rasch hinausgedrängt. Ravachols Schwester besand sich während der Urteilsverkündigung im Zuschauertraume und fiel in Ohnmacht. Ihr Bruder Henri trug sie hinaus. Ravachols Verteidiger erklärte, er wolle, gestützt auf die verweigerte Verlesung von Ravachols Manifest, gegen das Urteil alle Rechtsmittel geltend machen. Es ist unterdessen heller Morgen geworden. Beim Verlassen des Gerichtshauses sieht man Massen von Neugierigen vor dem Gerichtshause stehen, zumeist Arbeiter aus der Umgebung von Montbrison und Saint-Etienne. Soldaten bilden ein starkes Spalier; Alles ist ruhig verlaufen.

— Zur Grubentatastrophe von Przi-
bram. Im 24. Horizonte des Adalbertschachtes, 700 Mtr. vom Marienschachte entfernt, wurden zwei Abschiedsbriefe verunglückter Bergleute, Franz Soukup und Franz Liška, auf 31 dünne Patronenhülsen geschrieben, aufgefunden. Die Briefe enthielten rührende Abschiedsworte an die Familien und Auskunst über die entsetzlichen Stunden im Schachte angesichts des bevorstehenden Todes. „Wir waren an unserem Werke“, schreibt Soukup, „als Leute zu uns kamen u. mitteilten, sie könnten nicht heraus. Wir irrten hin und her und versuchten zum Schacht zu gelangen, vergebens. Wir warteten auf Hilfe, sie kam aber nicht. So lange es ging, beteten wir, dann wurde einer nach dem andern von Schwäche übermannt und sank um.“ Zum Schluß heißt es in dem Briefe: „Teures Weib! Die letzten Worte schreibe ich in großer Angst. Der Kopf schmerzt, der Geist wird schwach, die Ewigkeit naht.“ Ferner werden über häusliche Angelegenheiten Verfügungen getroffen und die Frauen gebeten, die Schulden zu bezahlen und die Kinder in Gottesfurcht zu erziehen. Gegen die vier Przibramer Bergleute, die als Urheber der Katastrophe beschuldigt sind, findet am 2. Juli vor dem Prager Landesgericht die Verhandlung wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens

und wegen falscher Zeugenaussage statt, da die Angeklagten bei ihrer ersten Vernehmung durch den Untersuchungsrichter von der Brandursache nichts zu wissen angegeben hatten.

— Von einem militärischen Erzeß wird aus Warschau berichtet: Vor mehreren Wochen wollte der Ingenieur Wasilewski mit seiner Gattin eine auf dem Plage haltende Droschke besteigen, die er schon gemietet hatte. In demselben Augenblicke öffnete ein russischer Offizier den Wagenschlag auf der anderen Seite und schrie dem Ingenieur und seiner Frau zu: „Scheert Euch zum Teufel, ich fahre in dieser Droschke.“ Als Wasilewski dem Offizier das Angehörige seines Benehmens vorhielt, schoß dieser seinen Revolver auf den Ingenieur ab, der am Kopfe nicht unerheblich verletzt wurde. Nun versuchte der Offizier, zu entfliehen, die herbeigeeilte Menge ergriff den Flüchtling ober und übergab ihn den Gendarmen. Der Offizier erhielt 30 Tage Arrest und wurde aus der Armee gestrichen. Vorausichtlich wird ihn jedoch der Zar später begnaden, hat er doch auch der Fährlich, der die Schauspielerin Biniewska ermordete, begnadigt! Der Ingenieur W. aber wurde einige Wochen nach diesem Vorfall geistesgestört und nahm sich das Leben.

— Tod durch unmäßiges Wassertrinken. In Argenteuil bei Paris wetteten am 21. Juni vier Arbeiter, wer mehr Wasser trinken könne. Der erste trank zwölf Liter, der zweite neun, ein dritter sieben Liter auf einem Sitze. Alle Drei starben nach einigen Stunden. Der vierte, welcher früher inne gehalten hatte, mußte in bedenklichem Zustande in das Hospital übertragen werden.

B e r m i s c h t e s.

∴ (Treffender Vergleich.) Ein Studiosus befindet sich in großer Geldverlegenheit und schreibt deshalb seinem Vater folgende Zeilen: „Lieber Vater! Da ich Gelegenheit habe, mir eine Münzensammlung, für die ich schon so lange schwärme, anzuschaffen, so bitte, schicke mir zu diesem Zwecke 300 Mark. Dein Max!“ Nach Empfang des Briefes schreibt der Vater Folgendes an seinen Sohn: „Lieber Max! Die 300 M. kann ich Dir nicht senden, denn erstens habe ich Sie nicht, und zweitens kommt mir das gerade so vor, als wenn sich ein Mops eine Wurstsammlung anlegen wollte. Dein Vater.“

∴ Verdiente Strafe. Schneider: „Ich würde Ihnen den Anzug gern anfertigen, aber, aufrichtig gesagt, mein Kollege Müller hat mich vor Ihnen gewarnt!“ — Student (wütend): „Was, dieser Flegel! Gleich geh' ich zu ihm und . . . loß' mir bei ihm den Anzug machen!“

∴ Schmeichelhaft. Hausknecht: „Soll ich den Herrn morgen früh wecken?“ — Hofrat: „Nein, ich danke Ihnen, mein Lieber. Zur Stunde, wann ich abreisen will, erwache ich jedesmal rechtzeitig von selbst!“ — Hausknecht (bewundernd): „Jezzas, was wär'n Euer Gnaden für a' prächtiger Hausknecht worden.“

∴ Kindermund. Vater (zum Sohne): „Also wieder um Einen heruntergekommen! Das ist mir nie passiert!“ — Sohn: „Bist Du denn stets der Letzte gewesen, Papa?“

∴ (Nüchtern.) Karl (mit seinem Vater in einem Trauerspiel): „Schickt sich das, Papa, daß man weint?“ — Vater: „Warum denn nicht! Weine nur, wenn Dir's Spaß macht!“

Vergiftmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

17.

Sie wurde glühend rot und neigte still das Köpfchen; zu reden vermochte sie nicht, aber als Albrecht nun leise fast feierlich seinen Arm um sie schlang und sie an sich zog, da lehnte sie an seiner Schulter u. Thränen der Wonne, des tiefinnersten Glückes entströmten ihren Augen.

„Lucie, mein Liebling,“ sagte er endlich zärtlich und bog sich über sie, „ist es denn wirklich wahr. Willst Du mich lieb haben, wie ich es schon lange thue? Willst Du mein liebes Weib sein?“

„Ich will — Dein demütiges Weib sein,“ hauchte sie in sein Ohr, „welches für Dich und mit Dir lebt, Dein Vergiftmeinnicht.“

„Das bist Du gewesen, besonders dies letzte Jahr über,“ erwiderte Albrecht, fast ehrerbietig die weiße Stirn der Geliebten küssend, „mitten im Trubel der Welt, in der Einsamkeit meines Zimmers, im Traume der Nacht — allüberall sah ich Dich, Lucie, mein blaues, süßes Vergiftmeinnicht. Jener Rahmen, den Du für Thekla gemalt, hat mich begleitet auf meiner Reise, meiner Flucht vor mir und der Liebe zu Dir.“

„O, Albrecht,“ stammelte sie glücklich, „wenn Du wüßtest, was ich für Thränen vergoß an dem Tage, da Du abreistest. Ich — liebte Dich schon damals, doch ohne es mir einzugestehen. Jener Italiener war — der Probeseil an dem ich mich u. mein H. geprüft; nun ist überstanden, nun leuchtet die Sonne des Glücks über uns.“

„Und Du willst wirklich die Schlossherrin von Schwarzenberg werden?“ fragte Albrecht von Neuem. „Du willst Deine neunzehnjährige Grafenkrone mir, dem schlichten Edelmann opfern?“

„Sie gehört mir ja gar nicht, die Grafenkrone,“ erwiderte Lucie. „Du nimmst eines Schauspielers Kind in Deine Arme, ohne Familien und Ahnen — nur mit viel Liebe.“

„Meine Lucie,“ murmelte er, ihre Augenlider küssend, „Du schenkst mir dennoch viel, unsäglich viel; ich kann Dir nimmer genug vergelten.“

„Wenn doch Großmama käme,“ lächelte Lucie strahlend, „mich verlangt, ihr mein Glück mitzuteilen.“

„Sie weiß, daß ich zu Dir kam, mein Lieb. Wir schmiedeten heimlich ein Complot miteinander, um uns nicht gegenseitig im Wege zu sein.“

„O, welch ein böses, liebes Großmütterchen,“ rief die Comtesse jetzt beinahe übermütig, „fährt so heimlich und ehrbar in die Stadt und läßt die arme Enkelin allein mit einem — schlimmen, schlimmen Moane —“

„Der sie nie wieder freigeben will durchs ganze Leben,“ vollendete Lassow liebevoll im selben Moment, als man draußen Nähergerassel vernahm.

„Da ist sie, das Großmütterchen,“ jauchzte Lucie ganz befehlend, „nun muß sie alles, alles erfahren — mein unverdientes, himmelhohes Glück!“

Das war ein herrlicher Frühlingstag für das Brautpaar! Hand in Hand saßen sie nebeneinander und konnten nicht müde werden, immer von Neuem sich zu erzählen,

wie ihre Liebe begonnen und gewachsen sei bis zu dieser Stunde.

„Und im August an Luciens Geburtstag darf ich sie heimführen,“ bat der Bräutigam die Großmutter. „Länger möchte ich nicht vereinsamt bleiben. Bis dahin schmücke ich mein Heim noch bestens aus für die junge, liebe Herrin, welche darin schalten und walten soll.“

„Aber Deine Herrin will ich nicht sein, lieber Albrecht, sondern nur Dein treues Weib,“ erklärte Lucie lachend.

„Hast recht, mein Liebling, Hand in Hand wollen wir zusammen durchs Leben gehen; Keines soll ein Geheimnis vor dem andern haben und wenn trübe Stunden kommen, so wollen wir sie miteinander tragen.“

„Gott segne Euch, meine Kinder,“ sagte die alte Gräfin bewegt, „einen glücklicheren Tag als den heutigen kann es für uns nicht geben; am liebsten wäre ich den Herrn, daß er mich nun mitten im Glück zu sich nähme!“

„O nein, Großmama,“ rief Herr von Lassow eifrig, „Du darfst uns gerade am allerwenigsten zu unsrem Glück fehlen, denn ohne Dich wären wir vielleicht niemals zu unsrem Glück gekommen.“

Und an einem köstlich sonnenwarmen Augusttage stand vor dem Altare des Kirchleins von Bergenhöhe ein stattliches, glückstrahlendes Brautpaar, um den Segen des himmlischen Vaters auf den Bund ihrer Herzen herabzusprechen.

Comtesse Lucie sah in dem langen, schimmernden Brautgewande, dem duftigen Tüllschleier und der blühenden Myrihenkrone ungemein lieblich aus; am Gürtel trug sie als einzigsten Schmuck ein Sträußchen Vergiftmeinnicht vom Waldestrand, die ihr Albrecht heute selbst gebracht. Und Albrecht von Lassows Stimme klang tiefbewegt, als er sein „Ja“, den ersten Treueschwur fürs ganze Leben, aussprach.

Der Segen war gesprochen, jubelnd klang die Orgel durch den hohen Kirchenraum und Segen und Jubel begleitete die Neuvermählten hinaus ins Leben — ins Glück!

— E n d e . —

Verschiedenes.

.. (Was eine Weltausstellung kostet.) Angesichts der Agitation für eine Weltausstellung in Berlin rechnet die Kölnische Zeitung an der Hand der vorliegenden Ausgabeziffern für die Ausstellungen in Chicago und Paris heraus, daß es sich für Berlin um eine Kostenansumme von 55 bis 60 Mill. Mark handeln würde, und mahnt daher zur Vorsicht.

.. Als Tierquälerei ist sicherlich das Abstragen der Schweife bei Pferden zu betrachten. Nicht allein, daß die Fierde des Pferdes auf eine schandbare Weise verstümmelt wird, sind solche Tiere auch ihres von der Natur verliehenen Schutzmittels gegen das im Sommer hausenweise auf sie eindringende Ungeziefer beraubt. Wer sich die Mühe macht, im Sommer bei schwüler Witterung ein solch verstümmeltes Tier im Stalle zu beobachten, wird sich eines Gefühls des Mitleids, aber auch der Entrüstung nicht erwehren können, wenn er die Anstrengungen sieht, die dasselbe machen muß, um das Ungeziefer abzuhalten, während ein mit seinem vollen Schweif versehenes Pferd mit diesem sich bequem die ganze hintere Körperhälfte

und das Vorderbein dann durch Seitenbewegungen mit Kopf und Hals frei halten kann.

.. [Unangenehmes Geständnis.] Hausbesitzerin [zu einem jungen Mann, der in ihrem Haus eine Wohnung besetzt]: Also ich habe Ihnen nun die drei Zimmer gezeigt: Das Wohnzimmer kostet monatlich zwanzig Mark, das Musikzimmer fünfzehn Mark und das Schlafzimmer zwölf Mark; anders gebe ich sie nicht.

Junger Herr: Ganz gut, meine Verehrteste, nur fehlt aber noch der Stall.

Hausbesitzerin [erstaunt]: Wieso? ein Stall? Zu welchem Zweck?

Junger Herr: Nun, damit Sie gleich den Ochsen hineinstellen können, der bei Ihnen einzieht.

.. (Bedenklicher Vorzug.) Heiratsvermittler: „Was haben Sie an der jungen Dame auszufragen? Ist sie nicht ein süßes Geschöpf? Ich sage Ihnen — der reine Zucker!“ Junger Mann: „Jawohl, mir aber zu raffiniert!“

.. (Gut aufgepaßt.) Hausfrau: „Aber, Du dumme Gans, hab' ich Dir nicht gesagt, Du sollst aufpassen, wenn die Milch überkocht!? — Neue Dienstmagd (weinend): Ach, mein Gott! Ich hab' ja aufgepaßt. Es war gerade neun Uhr!“

.. [Das unverhoffte Glück.] Einer Frauen Mann verunglückt, wird von der Unfallversicherung die betreffende Summe ausbezahlt. „Na,“ ruft sie beim Empfang des Geldes aus: „Dös hätt' i a net 'glaubt, daß i mit dem Michel noch amal a solches Glück hab'.“

.. [Triumph der Erziehung.] Der kleine Georg ist ein sehr gut erzogener Knabe, den man u. A. auch gelehrt hat, gegen Damen stets zuvorkommend zu sein. Eines Tages fährt er mit seinem Papa, der ihn wegen Ueberfüllung des Wagens auf dem Schooße hat, mit der Pferdebahn durch die Stadt. Unterwegs steigt eine Dame ein, welche sich vergeblich nach einem freien Sitzplatze umsieht. Da springt Georg plötzlich von den Knien seines Vaters herab und vor die Dame hintretend, sagte er mit einer höflichen Verbeugung: „Darf ich Ihnen vielleicht meinen Platz anbieten, Madame?“

.. (In der Schlosserwerkstatt.) Meister [zum Lehrling]: „Geh', Jakob, hol' mir mal vorn aus der Wohnstube die große alte Schraube, die Du heut Mittag gesehen hast.“

Jakob kehrt mit leeren Händen zurück. „Nun, dummer Junge?“ fährt ihn der Meister an.

Jakob [schüchtern]: „Die Frau Meisterin ist ausgegangen.“

Vergieb!

Wenn Du, um größeres Weh zu meiden, Von dem, was du geliebt, mußt scheiden, Geh' nicht im Groll, geh' nicht im Zorn! Sonst mildert keine Zeit die Schmerzen; Gehst Du mit unverdohntem Herzen, Bleibt in der Seele dir der Dorn.

Du wirst ihn immerdar empfinden, Und manches Leiden wird verschwinden, Indeß das eine dir verblieb. Es wird vergiften dir das Leben, Daß du gezürnt und nicht vergeben; Drum, eh' du scheidest, o, vergieb!